

Hinter den Kulissen

# Alle meinen, ich würde extra so **DURCHDREHEN**

Immer mehr wird über Kinder und Jugendliche geschrieben, die man „Systemsprenger“ nennt. Es werden Modelle und Konzepte entwickelt, wie man diesem „Klientel“ unterstützend, korrigierend, helfend zur Seite stehen, sie begleiten kann. Stefan Geiger beschreibt seine hilflos-schmerzenden Erfahrungen mit einem 11-jährigen Jungen, der ihn und Systeme an Grenzen brachte.

## Jonas, 11 Jahre<sup>1</sup>

„Jetzt habe ich schon das Scheiß ADHS und kann doch nix dafür – und werde auch noch ständig dafür bestraft! Wissen Sie, ich verstehe das nicht: Alle meinen, ich würde extra so durchdrehen, rumschreien oder Sachen kaputt machen. Alle meinen, das sei so einfach, das nicht zu tun. Alle meinen, ich solle mich zusammenreißen. Ich würde es ja tun, wenn ich das könnte. Meinen Sie, das macht Spaß, meinen Sie, ich will das? Ich versuche mich ja zu ändern. Was glauben Sie, wie frustriert ich bin, wie doof ich mich danach fühle, wenn es wieder nicht geklappt hat. Ich fühl mich dann wie der Arsch – und bin es dann auch und werde sacke bestraft. Ich will hier im SBBZ<sup>2</sup> bleiben. Ich habe mich noch nie in einer Schule so wohl gefühlt wie hier. Und auch auf der Gruppe will ich bleiben. Da fühle ich mich auch wohl. Die ist cool. Ich habe Angst, dass ich rausfliege – nur wegen dem scheiß ADHS.“

## Immer und immer wieder

Zwei Wochen später wurde Jonas entlassen! Warum haben wir es nicht geschafft? Du bist ein Junge, gerade mal 11 Jahre alt und hast sehr viel Zeit damit verbracht, in deinen Wutausbrüchen unendlich viel kaputt zu machen. Du hast deine Schranktür eingetreten, die Zimmertür beschädigt, Gegenstände aus dem Fenster geworfen, Geschirr mitsamt dem Essen anderen nachgeworfen, du hast anderen ihre Sachen zerstört, „mutwillig“, wie es hieß. Du hast in deinem Zorn andere geschlagen, sie angespuckt, gekratzt, getreten, gebissen – und es schien so, als sei es dir egal, ob es andere Kinder waren oder Erwachsene. Überhaupt schien dir alles egal zu sein, alles und alle. Immer wieder gab es sogenannte Runde Tische, an denen all diejenigen zusammensaßen, die dich zu begleiten versuchten: Eltern, Erzieher, Lehrer, Therapeuten. Du wurdest in der Psychiatrie mehrfach vorgestellt, warst auch stationär dort, wurdest medikamentös eingestellt. Es wurden Verhaltenspläne entwickelt, Regeln eingeführt, Konse-

quenzen erarbeitet – aber, irgendwie hat dich nichts erreicht, nichts dir wirklich geholfen. Hilf- und Ratlosigkeit stand oft in den Augen derer, die sich ernsthaft um dich bemühten. Immer und immer wieder hat man dir eine Chance, einen Neuanfang eingeräumt – um immer und immer wieder aufs Neue enttäuscht zu werden. Du hast unsere Möglichkeiten ausgereizt und wir sind letztlich, so will ich es mal sagen, gescheitert, konnten dir nicht weiterhelfen. Du wurdest entlassen.

## Ein hilfloser Ausdruck

Es war gewiss keine leichtfertige Entscheidung aller Beteiligten, auch war es keine Entscheidung gegen dich, sondern eher ein hilfloser Ausdruck, überfordert zu sein, überfordert mit einem 11-Jährigen.

Wenn du mich fragst, wie es mir damit geht, und ich dabei auch noch ehrlich sein soll, dann muss ich sagen: schlecht, sehr schlecht. Auf der Sachebene kann ich meine Kolleg\*innen und deren Reaktionen absolut verstehen. Sie hatten dich den ganzen Tag; ich nur einen Schultag in der Woche von morgens bis nachmittags. Aber die Entlassung tut mir persönlich einfach weh.

Wenn du wenigstens mutwillig dich so verhalten hättest, dann gäbe es ja eine Aussage in Richtung: „Du hast es ja selbst so gewollt! Selbst daran schuld! Deine Entscheidung! Eine logische Konsequenz!“

Aber, wie oft hast du mir gesagt, dass du dich ändern willst, anders sein möchtest, niemanden weh tun möchtest, gerne, ja sehr gerne hier bist, dich wohl fühlst.

Wie oft hast du ganz zart deine Sehnsucht nach Geborgenheit, Geliebtwerden und Zuneigung zum Ausdruck gebracht, sorry, das sind natürlich Erwachsenenworte. Wie wichtig war es dir, dass man dich mal in den Arm genommen hat, wie wichtig war es dir, dass man dich „packte“, wenn du ausgerastet bist, wie wichtig war es dir, mit einem reden zu können – so ganz persönlich usw. Und jetzt – jetzt bist du fort und ich weiß nicht, wie es dir geht.

## Dir gegenüber?

Mir ist im Herzen klar, dass du dein Bestes gegeben hast. Mir ist im Kopf klar, dass wir unser Bestes ver-



Stefan Geiger,  
Horgenzell

<sup>1</sup> Name geändert.

<sup>2</sup> Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum

sucht haben zu geben. Warum diese Einschränkung? Ich bin mir nicht sicher, ob es tatsächlich gelungen ist, zu dir eine Herzensbeziehung aufzubauen. Waren wir nicht eher in einer Habachtstellung um zu verhindern, tief in unserer Seele wiederholt verletzt zu werden?

Haben wir uns wirklich auf DICH, diesen „Wahnsinns-Zerstörer“ eingelassen. Haben wir ein Strategiespiel gespielt, um weiteren Schaden irgendwie zu vermeiden oder in Grenzen zu halten? Waren wir wirklich ehrlich zu dir? War ein Lob ein Lob – oder Taktik? War eine Konsequenz tatsächlich eine Konsequenz? Wie waren unsere echten Gefühle dir gegenüber?

## ALLE MEINEN, DAS SEI SO EINFACH.

### Im Griff

Ach, eigentlich kann ich nur für mich sprechen und mich in Frage stellen. Als ich vor unserer ersten Begegnung von dir hörte, ja, Junge, da bekam ich Respekt. Erzählte man mir doch, dass vier Erwachsene dich bändigen mussten, als du ausrastend um dich geschlagen hast und du dann in die Psychiatrie gekommen bist. Und das kam ja nicht nur einmal vor – sagte man mir.

O.k. dachte ich und überlegte, wie ich dich mit den drei anderen, die ich mit dir im „Basis-Kompetenz-Training“ hatte, in den „Griff“ bekommen könnte. – Entschuldige, schon da begann mein innerer Fehler. Es steht mir nicht zu, „dich in den Griff“ bekommen zu wollen.

### Völlig ausgetrocknet

Am ersten Tag passierte nur wenig Konfliktreiches. Mal ein kleiner Ausraster, aber das hielt sich in Grenzen. Im Gegenteil, ich habe mich gewundert, wie du dich bei allem, was wir unternommen haben, scheinbar echt bemüht hast, mithalten zu können (die anderen waren deutlich älter als du).

In den weiteren Begegnungen meinte ich etwas zu entdecken, welches mich eher nachdenklich machte. Wenn man dich ernsthaft für etwas lobte, dich cool fand usw. – du wirktest wie ein völlig ausgetrockneter Schwamm, der mit Ermutigungen getränkt gehörte. Aber, ich gebe zu, ich habe dich bei unserem dritten Tag getestet und dich für etwas völlig Belangloses gelobt – darauf hast du „Scheiße“ gebaut, mich beleidigt und dich verweigert.

Heißt das, wenn das Lob nicht tatsächlich 100% ernst gemeint war, erzeugte das bei dir, was weiß ich, evtl. Misstrauen? Wenn dem so wäre, dann lebten wir alle in einem Kreislauf:

Wir konnten dich nur selten von ganzem Herzen loben – weil wir deine Verhaltensweisen fürchteten und du hast permanent „geprüft“, ob wir es ernst meinen. Und wenn dem so nicht war: dann gab's eine „aufs Maul!“ Ein Teufelskreislauf, an dem wir und leider auch du gescheitert sind.

### Man hat es nicht

Du hättest vielleicht eine einzige Person für dich alleine gebraucht, einen Menschen, der dich so annimmt, wie du, kleiner Chaot, nun mal bist und der dich rund um die Uhr betreut, mit dir viele solcher fehllaufender Kreislaufmomente durchlebt, solange, bis du Vertrauen gefasst hast – und damit sind wir wieder bei diesem einen Thema.

Auf der Grundlage dieser, für dich neuen Erfahrung, hätte man dann eine zweite Person einbinden können und dann weitere. ‚Hätte‘ – man hat es nicht, weil es in erster Linie nicht finanzierbar gewesen wäre, zum anderen aber auch erst mal eine Person gefunden werden müsste, die bereit wäre, sich auf dich in diesem Maße einzulassen!

### Nun bist du fort

Es ist schon Monate her, der Tag deiner Entlassung. Und ich, ich denke immer noch an dich. Es tut mir immer noch weh, wenn ich an deine verzweifelten Worte denke, dein Ringen und Kämpfen. Wenn du morgen wieder dastehen würdest, würde ich mich auf dich einlassen? Junge, du stellst Fragen, mich in Frage. Und es ist meine Hoffnung, dass du Menschen begegnest, die dir das geben können, das ich dir nicht zu geben vermochte. Und wenn du morgen dastehen würdest (du warst ein hartnäckiger Fragensteller!!)? Ich glaube, ich würde mich auf dich einlassen – schreibe ich mit Herzklopfen, aber von Herzen gemeint. Und gleichzeitig kommen Bedenken, ob ich das aus- und durchhalten würde.

### Was mich bewegt

Nein, ich werde jetzt nicht wiederholen, was andere schon ausführlich und intensiv und differenziert beschrieben haben. Keine Methodenbeschreibung. Nein, was mich bewegt, ist die Beziehungsebene.

Für beide Seiten: dem Kind oder Jugendlichen und dem erwachsenen Gegenüber trifft für mich der Buchtitel von Samy Molcho irgendwie zu: „Umarme mich, aber rühr mich nicht an!“

Ich erlebe in der Praxis, dass viele Kinder und Jugendliche aufgrund gemachter Erfahrungen, sich auf gar keine Beziehung mehr einlassen können. In der therapeutischen Praxis sieht dies so aus, dass sie dann, wenn eine Beziehung entsteht, alles dazu tun, um dies zu verhindern oder gar diese zu zerstören. Das „zwingt“ einen scheinbar zur Distanz – genau dies wollen sie. Warum? Weil die Kinder und Jugendlichen Angst haben, wieder (aufgrund ihrer Verhaltensweisen- für die sie eigentlich nichts können!) enttäuscht zu werden.

Sprich: Angstreaktionen und nicht, wie häufig interpretiert, „Provokationen“! Und zugleich erlebe ich Mitarbeiter und auch Eltern und Angehörige, dass sie auf Distanz gehen, ebenfalls, um nicht nochmals verletzt zu werden. Ein zerstörerischer Kreislauf. Gibt es eine Antwort? Vielleicht diese: „**Nimm mich in den Arm, auch wenn ich mich massiv dagegen wehre – und halte mich fest, denn ich bin haltlos!**“ ■

#### Literatur:

Geiger, Stefan: „Die lieben, ungeliebten ‚Systemsprenger‘ in der Pädiatrischen Praxis“, Pädiatrische Praxis, 3/2021

Molcho, Samy: „Umarme mich, aber rühr mich nicht an: Die Körpersprache der Beziehungen. Von Nähe und Distanz.“ Ariston Verlag, München, 6. Auflage 2009